I.

Vom Talmud.

Motto: Einer, der die Bibel ohne die Mischna und
den Talmud liest, der gleicht jemandem,
der keinen Gott hat.
Schâare Zedek S. 9, Abs. 3.

Wenn wir vom Talmud reden, so meinen wir den babylonischen; denn der jerusalemische wird von den Juden gar wenig gebraucht und ist gegen den babylonischen ein kleines Werk.

Die Juden lehren, daß sie zweierlei Gesetz haben, nämlich ein schriftliches, welches in den 5 Büchern Moses besteht und von Mose schriftlich aufgesetzt sei und ein mündliches, den Talmud. Von diesen beiden Gesetzen heißt es in dem Talmudischen Traktat Schabbáth (oder Schábbas) Seite 31, Abs. 1. „Unsere Rabbinen lehren, es habe sich zugetragen, daß ein Heide zum Schámmai gekommen sei und ihn gefragt habe: wie viel Gesetze habt ihr? Da habe derselbe ihm geantwortet: Wir haben zwei, das schriftliche und das mündliche. Hierauf habe der Heide verlauten lassen: Was das geschriebene angeht, so glaube ich dir. Was aber das mündliche betrifft, so glaube ich dir nicht. Mache mich zu einem Judengenossen, damit du mich das geschriebene Gesetz lehren mögest. Schámmai aber habe ihm einen Verweis gegeben und ihn mit Scheltworten von sich gehen lassen. Als er vor den Hillel gekommen sei, hat ihn derselbe zum Judengenossen angenommen und ihn am ersten Tage das Aleph, Beth, Gimel, Daleth (das ist das A-B-C-D) gelehrt. Den folgenden Tag aber hat er es umgewendet. Da sprach (der Heide) zu ihm: Du hast es mir ja gestern nicht also gesagt. Er (Hillel) aber antwortete ihm: Verläßest du dich nicht auf mich in dem, was ich dir sage, so verlaß dich auch auf mich in Ansehung des mündlichen Gesetzes."

Es besteht aber der ganze Talmud in zwei Stücken, nämlich der Mischna und der Gemará (oder Gemóro). Die Mischna ist der Text des Talmuds, die Gemará aber seine Auslegung. Die Mischna ist erst zu den Zeiten des Kaisers Antoninus Pius, um 150 n. Chr. von dem Rabbi Jehuda hanási (d. i. dem Fürsten), welcher wegen seines frommen und heiligen Wandels rabbénu hakkadosch (d. i. unser heiliger Rabbi) genannt wird, aus allerhand von allen Orten her zusammengebrachten Zetteln aufgezeichnet worden. Das Werk ist dann in sechs Sedarîm (oder Sedórim) d. i. Ordnungen geteilt worden und diese sechs Sedarîm wieder in sechzig Massiktóth (oder Massiktos) d. i. besondere Traktate. Das ganze Buch heißt deswegen Mischna oder Mischnajóth (oder Mischnájos), weil es ein wiederholtes Gesetz sein soll; denn Mischna kommt von dem Verbum schaná her, welches „wiederholen" bedeutet. So sagt der Rabbi Bechai in seiner Auslegung über die fünf Bücher Moses in der Parascha Tissa, S. 115, Abs. 4: „Weil sie Torá Schenía d. i. weil das andere Gesetz nach dem schriftlichen und meistenteils in sauberer hebräischer Sprache, wie das schriftliche Gesetz geschrieben sei, und es seien darin keine Lästerungen oder andere ungebührliche Dinge zu finden." Von diesen Mischnajóth schreibt der Rabbi David Gans in seinem Geschichtsbuch Zémach David (d. i. Sproß Davids) bei der Jahreszahl 978 des vierten Jahrtausends im ersten Teil S. 30, Abs. 2: „Als der Rabbi Jehuda der Fürst, der oben erwähnt ist, gesehen hatte, daß das Exil oder Elend lange währte, daß die Schüler und die Herzen sich verringerten, die Weisheit und die Kabbala (oder mündliche Tradition und Lehre) verging und das mündliche Gesetz auch sehr abnahm, so hat dieser Rabbi (wiewohl es nach dem fünften Kapitel des talmudischen Traktats Gittin S. 60, Abs. 2 nicht erlaubt ist) diejenigen Dinge, welche mündlich gelehrt worden sind, schriftlich aufzuzeichnen, unternommen und unbekümmert darum sich an dasjenige gehalten, was Psalm 119, 126 geschrieben steht: **„Es ist Zeit, daß der Herr dazu thue; sie haben dein Gesetz zerrissen."** Derselbe hat alle Haláchoth (oder Bescheide), richterliche Entscheidungen und Aussagen der Weisen, die ein jeder für sich selbst aufgezeichnet hatte und welche die Richter in einem jeden Geschlecht von den Zeiten der Ältesten, der Propheten und der Männer der großen Synagoge, wie auch der Weisen der Mischna bis zu seiner Zeit gelehrt haben, gesammelt und dieselben in sechs Sedarim oder Ordnungen aufgeschrieben. Diese sind: Seraím von den Samen und Früchten der Erde, Moéd von den

Festtagen, Nesikin von den Schäden, Naschim von den Weibern, Kodaschim von den Heiligtümern und Tohoróth oder Tóhoros von den Reinigkeiten." Solches steht auch, doch mit einiger Veränderung, in dem Buche Júchasin S. 160, Abs. 1, welches der Rabbi Abraham Sachuth gemacht hat. Dieses Buch der Mischnajóth haben alle Juden, sobald es fertig war, angenommen, wie gedachter Rabbi David Gans in seinem Buche Zemach David im ersten Teile bei der Jahreszahl 979 des vierten Jahrtausends nach Erschaffung der Welt berichtet.

Was die Gemará betrifft, so enthält dieselbe die Disputationen der jüdischen Gelehrten über die Mischnajóth, welche in dem gelobten Lande wie auch in Babylonien darüber gehalten sind und die getroffenen Entscheidungen. Darunter befinden sich viele thörichte Fabeln, Lästerungen, falsche Auslegungen, Verkehrungen des Wortes Gottes, ja unverschämte grobe Lügen. Dieselbe ist erst im Jahre 500 n. Chr. vollendet worden, nachdem Rab Aschi 133 Jahre zuvor sie schriftlich aufzuzeichnen angefangen hatte. Darüber heißt es im Buche Zemach David, im ersten Teile bei der Jahreszahl 127 des fünften Jahrtausends nach Erschaffung der Welt S. 33 Abs. 1: „Er (Rab Aschi) hat angefangen, den Talmud in einer Ordnung zu schreiben und hat alle alten Sachen von des Rabbi Zeiten bis zu seiner Zeit gesammelt, auch alle Jahre zwei Massiktos oder Traktate gelehrt und den ganzen Talmud in 30 Jahren zu Ende gebracht. Und also hat er es zum zweiten Male gethan." Hierauf folgt im selben Buche bei der Jahreszahl 187 S. 33 Abs. 2: „Der Rab Aschi ist im Jahre 738 der Verträge (diese Jahreszahl wird von der Zeit ab gerechnet, in welcher Alexander der Große die Stadt Jerusalem hatte zerstören wollen, aber vom Hohenpriester Simeon durch bewegliche Bitten davon abgehalten wurde) das ist im 186. Jahre des fünften Jahrtausends gestorben und hat die Auslegung der Mischna, das ist den Talmud (gemeint ist die Gemará, welche auch bisweilen allein von den Juden der Talmud genannt wird, wiewohl sie nur ein Teil desselben ist) im Jahre 127 zu schreiben angefangen, aber denselben nicht zu Ende bringen können, bis daß seine Jünger denselben 73 Jahre nach seinem Tode vollendet haben." Und bei der Jahreszahl 260 heißt es S. 34 Abs. 1: „Der babylonische Talmud ist im Jahre 812 der Verträge, das ist im Jahre 4260 nach der Erschaffung der Welt zu den Zeiten des Rabbi Jose, 73 Jahre nach des Rab Aschi Tode zu Ende gebracht und unter ganz Israel ausgebreitet worden. Und alle Israeliten haben

denselben bekräftigt und mit einhelliger Übereinstimmung angenommen. Zu diesem ist nichts weiter zu setzen und von ihm ist auch nichts weg zu thun. Es findet sich also, daß von der Zeit, in welcher die Mischna zu Ende gebracht ist, bis zur Zeit der Vollendung des Talmuds, 311 Jahre verflossen sind."

Daß 6 Sedarim oder Ordnungen in dem Talmud seien, wird im Traktat Schabbáth S. 31 Abs. 1 spitzfindiger Weise erwiesen aus den Worten Jes. 33, 6: **Und wird zu deiner Zeit Glaube sein, Reichtum an Heil, Weisheit und Klugheit** u. s. w. „Das Wort **Glaube** bedeutet die Ordnung der Seraim oder Samen, das Wort **Zeit** die Ordnung von Moëd oder den Festtagen, das Wort **Reichtum** die Ordnung von Naschim oder den Weibern, das Wort **Heil** oder Errettung die Ordnung von Nesikin oder den Schäden, das Wort **Weisheit** die Ordnung von Kodaschim oder den Heiligtümern und das Wort **Klugheit** die Ordnung von Tohoróth oder den Reinigkeiten.

Ebenso spitzfindig beweisen die Rabbiner aus dem alten Testamente, daß nicht allein ein schriftliches, sondern auch ein mündliches Gesetz sei. Daher wird in des Rabbi Menáchem von Rekanat Auslegung der 5 Bücher Moses S. 77 Abs. 1 in der Parascha Vajíschma Jéthro aus dem Buche Habbáhir über die Worte Sprüche 6, 23. **„Denn das Gebot ist eine Leuchte und das Gesetz ein Licht"** gesagt: „Das Wort **Leuchte** bedeutet das Gebot, das Gebot aber bedeutet das mündliche Gesetz; das Wort **Licht** aber zeigt das schriftliche Gesetz an." Und S. 119 Abs. 2 in der Parascha ki tíssa heißt es ebendaselbst über die Worte Jes. 28, 9: **„Wen will er denn lehren Erkenntnis? Wem will er zu verstehen geben die Predigt"** u. s. w.: (Die Worte): **„Wen will er denn lehren Erkenntnis?** bedeuten das schriftliche Gesetz. Die Worte aber: **Wem will er zu verstehen geben die Predigt?** zeigen das mündliche Gesetz an." Ähnlich steht in dem kleinen Jalkut Rubeni, unter dem Titel tóra num. 18 über die Worte 1. Mos. 49, 15: **„Und er sah die Ruhe, daß sie gut ist, und das Land, daß es lustig ist"** u. s. w. „(Die Worte) **Und er sah die Ruhe** bedeuten das schriftliche Gesetz (und die Worte) **und das Land, daß es lustig war** zeigen das mündliche Gesetz an." Und in dem Jalkut Schimoni über die Klagelieder Jeremiä heißt es S. 165 Abs. 2 über die Worte Jes. 5, 24: **„Denn sie verachten das Gesetz des Herrn Zebaoth, und lästern die Rede des Heiligen in Israel."** Die Worte: **„Denn sie verachten das Gesetz des Herrn** bedeuten das geschriebene Gesetz, und die Worte: **und lästern die Rede des Heiligen** bedeuten das mündliche Gesetz."

In dem Traktate Berachóth heißt es S. 5 Abs. 1: „Was bedeutet dasjenige, so geschrieben steht 2. Mos. 24, 12: **„daß ich dir gebe steinerne Tafeln und Gesetze und Gebote, die ich geschrieben habe, daß du sie lehren sollst?** Die **Tafeln** bedeuten die 10 Gebote, das **Gesetz** zeiget auf die Bibel, die **Gebote** bedeuten die Mischna. (Die Worte:) **die ich geschrieben habe** haben eine Bedeutung auf die Propheten und die Hagiographa (das ist Psalmen, Sprüche, Prediger, hohes Lied, Ruth, Klagelieder, Hiob, Daniel, Esra, Nehemia, 2 Bücher der Chronik). Die Worte: **daß du sie lehren sollst** bedeuten die Gemará. Und dieses lehrt uns, daß alle diese Bücher dem Mose von dem Berge Sinai gegeben worden sind."

Über den Grund, warum der Talmud nicht ebenso, wie das Gesetz dem Mose schriftlich gegeben sein soll, heißt es in den Rabboth in der 47. Parascha in Schemóth rabba S. 131 Abs. 2 über die Worte 2. Mos. 34, 27: **„Schreib diese Worte; denn nach diesen Worten hab ich mit dir und Israel einen Bund gemacht."** „In derjenigen Zeit, da der heilige gebenedeite Gott sich auf dem Berge Sinai geoffenbart hatte, das Gesetz den Israeliten zu geben, hat er dasselbe dem Mose nach der Ordnung der Bibel, der Mischna, des Talmuds (Gemará, die ja, wie schon gesagt ist, oft allein Talmud heißt) und der Haggadá (d. i. erbauliche Legenden) gesagt, gleichwie 2. Mos. 20, 1 geschrieben stehet: **und Gott redete alle diese Worte.** Selbst dasjenige, was ein Jünger seinen Meister fragt, hat Gott zur selben Zeit dem Mose gesagt. Nachdem er es nun aus dem Munde Gottes gelernt, und er ihm befohlen hatte, dasselbe die Israeliten zu lehren, hat Mose zu ihm gesprochen: Du Herr der Welt, ich will es ihnen aufschreiben. Gott aber hat ihm zur Antwort gegeben: ich will es ihnen nicht schriftlich geben, weil ich wohl weiß, daß die Abgöttischen über sie herrschen und es ihnen wegnehmen, sie auch unter den Abgöttischen verachtet sein werden. Die Bibel will ich ihnen schriftlich geben, aber die Mischna, den Talmud und die Haggáda sollen sie von mir mündlich bekommen, damit, wenn die Völker der Welt kommen und sie sich unterthänig machen, sie von ihnen unterschieden sein mögen. Er hat zum Propheten gesagt: wenn ich ihm (nämlich dem Volke Israel) die meisten meiner Gesetze in Schriften verfasse, so werden sie wie ein Fremdling geachtet werden. Was soll ich dann mit ihnen thun? Ich will ihnen die Bibel schriftlich, die Mischna, den Talmud und die Haggáda aber mündlich geben. Die Worte: **Schreib diese Worte** bedeuten die Bibel und die Worte: **denn nach diesen Worten**

(2. Mos. 34, 27) bedeuten die Mischna und den Talmud, welche zwischen Israel und den Abgöttischen einen Unterschied machen." Dasselbe wird mit weniger Worten in dem Jalkut Schimóni über die 5 Bücher Moses num. 405 gesagt. Vergleiche auch Sépher máor hakkatón S. 48 Absatz 3. 4 in der Parascha Vajákkel.

Einen weiteren Grund, warum der Talmud nicht auch schriftlich gegeben sei, finden wir in dem Sépter Júchasin S. 160 Abs. 1: „Das mündliche Gesetz ist deshalb nicht geschrieben worden, weil sein Maß länger ist als die Erde. Deshalb hat der heilige gebenedeite Gott die Erinnerung an die Gebote mit wenigen Worten beschrieben, die Auslegung derselben aber mündlich gegeben." Einen noch anderen Grund giebt der Rabbi Elieser: „Weil Gott gesehen hat, daß die Völker der Welt das schriftliche Gesetz in ihre Sprachen übersetzen würden, hat er dem Mose mündliche Zeichen gegeben." Ähnlich schreibt der Rabbi Isaak in seinem Buche Ammúde haggola S. 39: „Denke nicht, daß das schriftliche Gesetz das Fundament oder Hauptwerk sei, sondern im Gegenteil ist das mündliche Gesetz das Fundament, und wegen des mündlichen ist der Bund (mit Gott) gemacht worden, wie geschrieben steht 2. Mos. 34, 27: **denn nach diesen Worten hab ich mit dir und mit Israel einen Bund gemacht.** Dieselben sind der Schatz des heiligen und gebenedeiten Gottes; denn es war ihm bewußt, daß die Israeliten unter die Völker sollten ins Elend kommen und daß die Heiden ihre Bücher übersetzen würden. Deswegen hat er nicht haben wollen, daß es geschrieben werden sollte."

Diejenigen Juden, welche nur das schriftliche Gesetz annehmen wollen, gelten als Ketzer und werden bitter gehaßt.

Das mündliche Gesetz ist wichtiger als das schriftliche. Daher soll Gott der Herr allein wegen des mündlichen Gesetzes mit den Israeliten einen Bund gemacht haben. Traktat Gittin S. 60 Abs. 2: „Der Rábbi Jóchanan hat gesagt, daß der heilige gebenedeite Gott um keiner andern Ursache willen, als wegen der mündlichen Worte (d. i. des mündlichen Gesetzes) den Bund mit Israel gemacht habe, wie 2 Mos. 34, 27 gesagt wird, **denn nach diesen Worten hab ich mit dir und mit Israel einen Bund gemacht.** Zur Annahme des Gesetzes hat Gott die Israeliten zwingen müssen, wie es im Traktat Abóda sára S. 2 Abs. 2 heißt über die Worte 2 Mos. 19, 17: **und sie traten unten an den Berg:** „Es sagte der Rab Dimi, der Sohn des Chama, dieser Spruch lehrt, daß der heilige gebenedeite Gott den Berg wie einen Zuber über Israel gedeckt und zu ihnen

gesagt habe: wenn ihr das Gesetz annehmet, so ist es gut; wofern aber nicht, so soll euer Grab darunter sein." Und in der aramäischen Übersetzung des Jonathan wird der Vers 2 Mos. 34, 27 (siehe oben) folgendermaßen wiedergegeben: „Und Mose führte das Volk aus dem Lager der Majestät des Herrn entgegen. Und alsbald riß der Herr der Welt den Berg aus und hob denselben hinauf in die Luft, und er (der Berg) glänzte wie ein Spiegel; sie aber standen unter dem Berge."

Nur zur Annahme des mündlichen, nicht aber des schriftlichen Gesetzes hat Gott die Israeliten zwingen müssen. Es schreibt nämlich der Rabbi Bechai in seiner Auslegung der 5 Bücher Moses in der Parascha Vajischma Jethro S. 87 Abs. 1. 2 über die Worte 2 Mos, 19, 8: **alles, was der Herr geredet hat, wollen wir thun:** „Sie haben ihr Bekenntnis abgelegt und das Joch des Gesetzes und der Gebote auf sich genommen und solches gern gethan. Was aber das anlangt, daß unsere Rabbiner gesegneten Andenkens erzählen, er (Gott) habe den Berg über sie wie einen Zuber gedeckt und zu ihnen gesagt: Wenn ihr das Gesetz annehmt, so ist es gut; wo nicht, so soll euer Grab darunter sein; so ist dieses wegen des mündlichen Gesetzes geschehen, welches Warnungen und Strafen in sich enthält und viele Gehege und Zäune (d. i. viele schwere Gebote, welche die in dem schriftlichen Gesetze befindlichen Gebote gleichsam wie Zäune umgeben, damit man dieselben nicht übertreten könne) um sich herum hat. Was aber das schriftliche Gesetz betrifft, so haben sich alle wissentlich mit großer Begierde, mit Freude und gutem Mute dazu bekannt und keines Zwanges bedurft."

Das Gesetz soll Mose in dem Himmel empfangen haben. Über die Schwierigkeiten, die der Aufstieg in den Himmel dem Mose bereitete, berichtet das große Jalkut Rubéni in der Parascha Mischpatim S. 107. Abs. 2. 3 aus dem Buche Pirke hechaloth und aus dem Buche Pesikta rábbetha S. 35 Abs. 2. 3. 4: „Zu der Zeit, in welcher Mose in die Höhe (d. i. Himmel) fahren sollte, kam eine Wolke und legte sich vor ihm nieder. Es wußte aber Mose, unser Lehrmeister, auf welchem dem Friede sei, nicht, ob er darauf fahren, oder aber sich daran halten sollte. Alsbald that die Wolke sich auf, und Mose trat hinein und ging in dem Firmamente, gleichwie ein Mensch auf Erden geht; denn also steht in dem Gesetze geschrieben: **Und Mose ging mitten in die Wolke.** (2. Mos. 24, 18.) Als ihn aber der Thürhüter Kémuel, der Engel, welcher über 12000 Engel des Verderbens gesetzt ist, die an den Thoren des

Firmaments stehen, angetroffen hatte, redete er ihn mit harten Worten an und sprach zu ihm: Was hast du Sohn Amrams an den Ort der Engel des Feuers zu gehen? Hierauf antwortete ihm Mose: Ich bin nicht von mir selbst, sondern mit Erlaubnis des heiligen und gebenedeiten Gottes gekommen, um das Gesetz zu empfangen und dasselbe den Israeliten hinunter zu bringen. Da er ihn aber nicht fortgehen lassen wollte, schlug ihn Mose, daß er eine Wunde bekam, um ihn von der Welt zu vertilgen. Und er ging in das Firmament, bis daß ihm der Engel Hadárniel begegnete. Von diesem Engel Hadárniel wird gesagt, daß er 60 × 10 000 (oder 600 000) Meilen höher als sein Nebengesell sei, und daß mit jedem Worte, welches aus seinem Munde geht, 12 000 feurige Blitze fahren. Nachdem nun derselbe den Mose gesehen hatte, redete er ihn mit rauhen Worten an und sprach zu ihm: Was hast du Sohn Amrams am Orte der oberen Heiligen zu thun? Als Mose die Stimme gehört hatte, erschrak er vor ihm, und die Thränen flossen ihm aus den Augen, und er wollte von der Wolke herabfallen. Der heilige und gebenedeite Gott aber erbarmte sich seiner und sprach zu dem Hadárniel: von dem Tage an, da ich euch erschaffen habe, seid ihr zänkisch gewesen. Da ich im Anfange den Menschen erschaffen wollte, habt ihr vor mir dagegen geklagt und zu mir gesagt: **Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest?** (Ps. 8, 5.) Deswegen habe ich mich über euch erzürnt und euch mit dem kleinsten Finger haufenweise verbrannt. Und nun zanket ihr mit demjenigen, der in meinem Hause getreu ist und den ich habe hierher kommen lassen, das Gesetz zu empfangen und dasselbe meinen auserwählten Kindern hinab zu bringen; denn wenn das Gesetz nicht wäre, welches die Israeliten empfangen, so hättet ihr keine Wohnung in dem Firmamente. Als Hadárniel solches gehört hatte, hat er sich alsbald vor dem heiligen und gebenedeiten Gott fertig gemacht und zu ihm gesagt: Du Herr der Welt, es ist vor dir bekannt und bewußt, daß ich es nicht gewußt habe, daß er mit deiner Erlaubnis hierher gekommen ist. Nun will ich sein Botschafter sein und vor ihm hergehen, wie ein Lehrjünger vor seinem Meister hergeht. Hierauf lief Hadárniel sofort und bückte sich und ging vor Mose her, bis daß er zum Feuer des (Engels) Sandálfon gekommen war. Da sprach er zu Mose: Gehe zurück; denn ich kann mich wegen des Feuers des Sandálfon nicht aufhalten, daß er mich nicht verbrenne. Nachdem Mose den Sandálfon gesehen hatte, erschrak er alsbald und zitterte, so daß er von der Wolke fallen wollte, und die Thränen

flossen von seinen Augen. Und da er Gott um Barmherzigkeit gebeten hatte, erhörte er ihn wegen der großen Liebe, die er gegen Israel trägt und stieg selbst von dem Thron der Herrlichkeit herab und stand so lange vor Mose, bis daß er vor dem Feuer des Sandálfon vorüber war. Und von eben dieser Stunde steht geschrieben: **Und der Herr ging vor seinem Angesichte vorüber und rief.** (2. Mos. 34, 6.) Als nun Mose vor dem Sandálfon vorüber war, kam er an den Rigjon, den Fluß des Feuers, dessen Kohlen die dienstbaren Engel brennen, und in welchem sich dieselben alle waschen, und welcher unter dem Throne der Herrlichkeit von dem Schweiße der Tiere herkommt. Es hat ihn aber Gott schnell vorbei geführt. Darauf begegnete ihm der Gálizur, und Mose zitterte, als er desselben ansichtig wurde. Als ihn nun Gott genommen und vorbei geführt hatte, begegnete ihm ein großer Haufen der Engel des Schreckens, welche den Thron der Herrlichkeit umgeben und die stärksten und mächtigsten unter allen Engeln sind, und wollten ihn mit dem heißen Atem ihres Mundes verbrennen (weil er das Gesetz, welches sie in dem Himmel für sich behalten wollten, zu holen begehrte. Dagegen sträubten sie sich.) Es hatte aber Gott von Stund an den Glanz seiner Herrlichkeit über ihn ausgebreitet und sprach zu ihm: gieb ihnen (weil sie das Gesetz haben wollen) Antwort. Da sagte er (Mose) zu ihnen: es steht geschrieben: **Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause geführt habe.** (2. Mos. 20, 1.) Habt ihr (Engel) denn in Ägypten gedienet und seid frei geworden, daß ihr des Gesetzes bedürftet?“ Mose fragt die 10 Gebote durch und weist nach, daß die Engel dieselben nicht brauchten, da sie weder Arbeit hätten, um Feiertage heiligen zu können, noch Eltern, Weiber, Eigentum u. s. w. Dann heißt es weiter: „Hierauf gingen alle dienstbaren Engel zurück (von ihrer vorgefaßten Meinung), schenkten den Worten des heiligen gebenedeiten Gottes Beifall und sagten: Herr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, der du erhebest deine Majestät über die Himmel. Und Gott hat Mosen das ganze Gesetz in 40 Tagen gelehrt. Als er nun wieder herunter fuhr und sah, wie furchtbar die Engel waren, und als er die Engel der Furcht, die Engel des Schweißes, die Engel des Bebens und die Engel des Zitterns anschaute, kam ihn alsbald eine Furcht an, und er vergaß es wieder in einer Stunde. Gott aber rief sofort Jefifia, den Engel des Gesetzes. Der gab ihm (Mose) das Gesetz in allem wohl geordnet und bewahrt. Und alle Engel wurden seine

Freunde, und ein jeder gab ihm etwas von Arzeneisachen, wie auch das Geheimnis der Namen, welche aus jeder Parascha (oder Abteilung des Gesetzes) herauskommen samt allen ihren Gebräuchen (wie man sie anzuwenden hat). Und daher wird (Ps. 68, 19) gesagt: **Du bist in die Höhe gefahren, und hast das Gefängnis gefangen; du hast Gaben empfangen für die Menschen.** Auch der Engel des Todes hat ihm etwas mitgeteilt, denn es steht 4. Mos. 17, 12 geschrieben: **und räucherte und versöhnte das Volk.** Denselben herrlichen Gebrauch aber (gemeint sind die Namen, welche aus dem Gesetze kommen sollen), welchen ihm die Engel durch den Jefifia, den Engel des Gesetzes, und durch den Metatron, den Fürsten des Angesichts, gegeben haben, hatte er dem Elieser, und der Elieser seinem Sohne Pinehas, welcher ein großer und vortrefflicher Priester war, mitgeteilt."

Diese Fabel findet sich auch sonst noch im Talmud, wenn auch in kürzerer Fassung. So heißt es im Midrasch Mischle S. 73, Abs. 1: „**Wer fährt hinauf gen Himmel oder herab?**" (Sprüche 30, 4.) Dieser ist der Mose (der hat solches gethan)." Und im Sepher Minhágim lesen wir S. 4 Abs. 2: „Am Montag und Donnerstag betet man mehr als an anderen Tagen; denn Mose, unser Lehrmeister ist am Donnerstag hinauf gen Himmel gefahren und hat die Tafeln empfangen, und es ist ihm die Sünde, daß Israel den Stier gemacht hatte, vergeben worden. Am Montag aber ist er wieder herab gekommen." Daß aber Mose das ganze Gesetz in 40 Tagen gelernt, darauf wieder vergessen und dann noch einmal gelernt haben soll, davon steht auch in dem großen Jalkut Rubéni S. 107, Abs. 1 in der Parascha Mischpatim. Der Rabbi Ismael soll nämlich gesagt haben: „Der Metátron, der Fürst des Angesichts, hat mir erzählt, daß er zur Zeit, als Mose in die Höhe hinaufstieg, das Gesetz auf 70 Manieren der 70 Sprachen, ebenso auch die Propheten und die Hagiographa (darunter versteht man die übrigen Bücher des Alten Testaments) gelernt und in 40 Tagen alles begriffen, dann aber in einer Stunde wieder vergessen habe. Und Gott habe den Jefifia, den Fürsten des Gesetzes, zu ihm geschickt, und bei dem habe er es wieder gelernt. So ist es ihm zum Geschenk gegeben worden."

Die Rabbiner haben die tiefsinnige Frage erörtert, woher denn Mose in den 40 Tagen, die er bei Gott im Himmel weilte, habe wissen können, wann es Tag oder Nacht gewesen sei. Darüber läßt sich Rabbi Bechai in seiner Auslegung der 5 Bücher Mose S. 116